

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Ersteinstägige Redaktionsstunden Sonntag früh.
Abendblatt 8 1/2 Uhr, von 9 Uhr bis 11 1/2 Uhr.
Sonntag früh 6 1/2 Uhr, von 7 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr.
Sonntag früh 6 1/2 Uhr, von 7 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr.
Sonntag früh 6 1/2 Uhr, von 7 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr.

Für die gesamte Redaktion verantwortlich:
Halle a. S. 11.
Halle a. S. 11.
Halle a. S. 11.
Halle a. S. 11.

Alex Michel,

4/5.
Halle a. S.
4/5.

Fertige leinene Wirtschaftskleider in den schönsten Dessins u. jeder Figur voll, das Stück nur 3,50 Mt.
Fertige Flanell-Waarenstücke, garantiert waschbar und jeder Figur passend, das Stück nur 4, 4, 5 u. 6,50 Mt.
100 Dtd. graue schwere Dreil-Handtücher, extra groß, das Dtd. nur 6 Mt. (Belegenheitskauf!).

* Was in der Welt vorgeht.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)

Halle, 8. August.

Der Stut an der Renna, der ganz Europa zwei Wochen hindurch beschäftigt hat, ist zu Ende: die französische Flotte hat die russische Besetzung Kronstadt wieder verlassen und ist nach Portsmouth in England in See gegangen, und Kaiser Alexander von Rußland hat sich nach Finnland zur Abholung der dortigen großen Manöver begeben, ist aber von den wegen der Schmälerung ihrer althergebrachten Rechte erbitterten Finnländern mit eifriger Abwehr empfangen worden. Es scheint, als ob es dem Zaren und seiner Umgebung unendlich lieb ist, daß die Franzosen wieder nach Westen abgedrängt sind, denn die niedere russische Bevölkerung befindet sich bereits in einer Art von Rausch und Begeisterung für die Parteilasse und französische Revue, welche den lebenden Streifen in Petersburg in keiner Weise lag war. Das hat denn der Zar doch nicht gewollt, als er den Franzosen Kompromisse machte und das Russische der Parteilasse gestattete. Jedenfalls wird für's Erste kein französisches Geschwader wieder nach Rußland kommen, und in Petersburg werden die gegenseitigen Beziehungen der beiden Staaten auch in Zukunft genau so bleiben, wie sie bisher gewesen sind. Erforschungsreise und jemationslästige Londoner Zeitungen hatten mit allem Ernst behauptet, zwischen Frankreich und Rußland sei schon vor weis ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen worden, welches nur der Unterschrift des Zaren noch harrte. Allein es war damit nichts, rein gar nichts, es ist kein Bündnis unterzeichnet, und wird in absehbarer Zeit auch keines unterzeichnet werden, und wenn die Franzosen sich einbilden, daß es sich findet, welche denn wieder, im Verein mit Rußland, die erste Bioline in Europa spielen, dann sind sie sehr im Irrthum. Die Dinge stehen im Gegentheil, mit drastischen Worten geschilbert, so, daß Frankreich der Sammelplatz aller russischen Gedanken in Petersburg an der Strippe hält und nach Belieben zappeln läßt. Wenn diese Rolle den Pariser so unendlich Spaß bereitet, dann können sie dieselbe ja behalten. Ein Seitenstück zu dem Kronradler und Petersburger Trutzel hat sich in dem französischen Kriegsbüro in Cherbouurg abgespielt, welchen das russische „Amiral Stornion“ angefallen hatte. Die vorliegende Besetzung läßt sich vor Gericht stellen auf den Kopf gestellt und hat die Russen in einer Weise gefiebert, als wären sie direkt vom Himmel herabgefallen. Greulich ist es, daß man sich in den besonnenen Pariser Kreisen wohlweislich gehütet hat, in dieser himmelstürmenden Begeisterung mitzumachen. Man wartet ab und verdirbt gar nicht, daß bisher nichts geschehen ist, was die Franzosen zu dem höchsten Jubel berechtigt. Gewaltig den Mund aufreißt ihnen die Doulanagen, welche in dem bevorstehenden Verlauf des französischen Uebungs geschwaders in Portsmouth eine Veleibigung Anhalts sehen wollen. Diese Empfindlichkeit sieht aber doch so weit über das Ziel hinaus, daß sie überhaupt nicht beachtet wird.

Die politische Lage in Deutschland ist in seiner Weise geföhrt worden, durch die tollen Spitzelgeschichten in Rußland hat sich Niemand aus der Ruhe bringen lassen. Doch Moskowiter und Franzosen sind nicht leben können, wissen wir längst, und wenn sie nun zumalmei Widersprüche trinken und uns dabei am liebsten zum Frühstück vergewören, so tröstet uns doch das Bewußt-

sein, daß das Verpöhlen des deutschen Reiches doch dem Eifer gewaltige Antriebskräfte hervorgerufen würde. Die Rückkehr unseres Kaisers von seiner Nordlandreise nach Kiel erfolgt zu Ende dieser Woche, auch die Kaiserin trifft dann mit ihren ältesten Söhnen dort ein. — In Rußland sind amerikanische Herren angekommen, welche für die Beschäftigung der Welt ausstellung in Chicago durch die deutsche Industrie Propaganda machen sollen. Die Vorbereitung einer solchen Ausstellung ist aber, daß die Vereinigten Staaten eine Ermächtigung ihrer übertrieben hohen Zölle in sichere Aussicht stellen. Welchen Zweck würde es denn haben, eine Ausstellung zu beschließen, deren Rand durch übermäßige Zölle aller fremde Einfuhr hinderlich? Dann können die deutschen Industriellen doch lieber das Geld, welches die Beschäftigung kosten würde, ins Wasser werfen, sie hätten es dann wenigstens pumpt. Von Verträgen mit dem Zonenart auf deutschen Eisenbahnen war mehrmals die Rede, doch haben sich die begünstigten Angaben nicht bestätigt; es sollen nur die Mittelreife auf den Strecken in der Umgebung der großen Städte ermäßig werden. In den hohen Korporationen ist jetzt in Folge starker Prüfungen aus dem Auslande ein schwacher Niederschlag eingetroffen. In Deutschland ist das Entwetter vielfach noch immer lange nicht so, wie es sein sollte. Was es sich endlich bessern.

In Prag haben glücklich wiederum antideutsche Kundgebungen und Mißbilligungen von Deutschen stattgefunden. Die dortige Stadtalterbehörde hatte eindringlich vor neuen Tumulten gewarnt, aber der zedische Rädler sagte: „Nun grabel“ Brügelle mehrere harmlose besänftiger Bürger, weil sich dieselben in ihrer Mutterprache unterziehen und lang beim Einzuge kroatische Ausfallungs-Bänder Spottlicher auf die Deutschen. Eine wahre Mutterliebe und eine wahre Mutterpolitik! Im ungarischen Reichstage, der nicht noch heute kommen kann, streitet man sich noch immer über die Verwaltungsreform herum. Die Regierung hat den Maßstab große Konzeptionen gemacht, es werden wohl die Hauptparagrafen angenommen und dann die Session geschlossen werden. Das ungarische Parlament ist das einzige, welches noch tap. Selbst das englische hat seine Verhandlungen schon beendet. Die Thronrede, durch welche die Volkvertretung verabschiedet wird, hat eine äußerst friedliche Fassung.

Eine Serezenzente hat die begünstigte Stützungs familie und das ganze Land in hohe Aufregung versetzt und hatte der Königin Maria fast das Leben gekostet. Die Königin befehle ihre besamtlich unheilbar gestörte Schwägerin, die Gräfinin Charlotte von Verdie, die in einen Anfall von Wahnerr geriet und die Königin zu ermorden versuchte. Die Letztere ist selbst sehr lebend und erstarkt befreitweise bei dem plötzlichen Angriff auf das Festlicht. Ein schwerer Verrentschlag hat die Folge, im Laufe dessen man für der Königin Leben große Besorgungen hatte. Zum Glück trat bald genug eine Verabigung ein und sind jetzt alle Besorgnisse als überwunden zu erachten.

Die Schweiz feierte unter allgemeiner Theilnahme der gesamten Bevölkerung des sechsundzwanzigjährigen Verlehen der Eidgenossenschaft. Im Jahre 1291 gingen nämlich die Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden das erste geschichtlich nachgewiesene Bündnis mit Wobner fremder Herrschaft ein. Der Schlußtag der gegenwärtigen Feier, an welcher auch viele Reichsdeutsche sich beteiligten, waren Schwyz und die Müttelwe.

Ganz grausige Nachrichten kommen aus der französischen

Politische Heberstcht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 7. August. (Sofnadrichten). Der Kaiser nimmt in Staburg, wo derselbe gestern Abend eintraf, nur ganz kurzen Aufenthalt und bezieht alsdann die Kaiserliche forstung. Das Allgemeinbefinden des Monarchen ist vollkommen. Vorausschätzlich wird derselbe am 9. d. M. in Kiel anvertraut. Die Kaiserin ist heute früh 8 Uhr mit dem Kronprinzen und den jüngeren kaiserlichen Bringen sowie der Prinzessin Annelie zu Schleswig-Holstein im besten Wohlsein wieder im Ruale Palais bei Potsdam eingetroffen. Sobald der Kaiser in Kiel eingetroffen sein wird, geht auch die Kaiserin sich dorthin zu begeben.

(Der Schwerpunkt der Note des russischen „Regierungsboten“) in Bezug auf den Verlauf des französischen Geschwaders wird in Berlin auf den Rufus gelegt, der den begeisterten Empfang der französischen Gäste aus schließlich dem Trümpfe des Zaren; auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik und auf das Wohlgefallen der französischen Flotte, insbesondere des Besuchs des Admirals Bernois, zu beziehen. Man hält für nicht ausgeschlossen, daß dies bereits eine Antwort auf die hoffentlichige Kundgebung des „Emps“ vom 1. d. Mts. sei, welche die Haltung des Zaren als eine Unterordnung des kaiserlichen Willens unter den der öffentlichen Meinung in Rußland erklärte und die Verdrüßung des französischen und des russischen Volkes als einen „bedeutamen europäischen Faktor“ bezeichnete.

(Fürst Bismarck) hat an den Ruffhäuser-Verband des Vereins deutscher Studenten folgendes Schreiben gerichtet: „Königen, den 5. August. Ihrer gefälligen Einladung zum Ruffhäuser-Fest bedauere ich, nicht folgen zu können, weil mein Gesundheitszustand und meine für die Zeitnahme an Stellen frei nicht gestatten. Mit verbindlichsten Danke für Ihr freundliches Schreiben, von Bismarck.“

(Der zum Oberpräsidenten von Ostpreußen bestimmte Graf Bob Stolzberg) ist in Berlin zu Besprechungen mit den zur Zeit anwesenden Mitgliedern des Staatsministeriums eingetroffen. Es wird sich dabei ohne Zweifel auch um die Fort-

Das Mädchen aus der Fremde.

85) Novelle von Karl G. Klopfer.
(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Marberg warf sich auf den Divan und lächelte so lange, bis ihn ein frampflicher Husten befiel, den er mit einer ausgiebigen Quantität Cognac hinabzuspülen sich bemühte. Christian hatte für den Glenden nur einen Blick der Verachtung. Er griff nach seinem Hute und entfernte sich ohne Gruß.

Auf der Treppe begegneten ihm zwei Träger mit einer Krankebahre. Hinter ihnen kam der Arzt herauf, den Christian zufällig kannte. Auf seine Frage an den Arzt erfuhr er, daß man im Begriff sei, die potentranke Gräfin nach dem Spital zu transportieren. „Bewundernswertes Geschöpf!“ murmelte er im Hinabziehen. „Wunder. Du bist furchtbar gerächt.“

11. Kapitel.

Das Härenbe Gewitter.

Als Christian, der von Marberg weg geradwegs nach dem Südbahnhof gefahren war, von Mülling nach der Hinterstraße ging, sah er vor sich auf der von der heißen Sonne beschienenen Straße eine Gestalt wandeln, die ihm von fern bekannt vorkam. Er beschleunigte seine Schritte, und den langsam Dahinziehenden, der von Zeit zu Zeit stehen blieb, als beschwere ihn die Hitze oder — ein zagendes Bedenken, eingeholen; es war Ernst, wie der Notar gleich zu Anfang vermuthet hatte.

Jener ergriff, als Christian, herankommend, in das verführerische Gesicht des Bruders blifte.

„Mein Gott, Ernst, wie siehst Du denn aus?“ sagte er, ihn am Arme fassend und den anfangs etwas Widerstreben mit sich fortziehend. „Du hast wohl gleichfalls die

ganze Nacht kein Auge zugehauen wie ich? Warst Du schon darüber seit gestern?“

Ernst wußte, was er damit meinte, und verneinte durch ein stummes Kopfschütteln.

„Caperlot, dann weißt Du noch gar nicht, daß Semora Gobilani —“

„Juana — ist tot?“ fließ der Andern hervor und blieb stehen, den Bruder zudrück ansehend.

„So ist es. Aber das wäre noch nicht die sensationellste Neuigkeit vom heutigen Tage. Das will ich Dir übrigens später mittheilen, bis Carlota selbst darüber unterrichtet ist.“

— Aber sage, Dich schadet sie die baldige Verwirklichung Deiner Herzenspläne. Nun steht ja Deiner Verbindung mit Carlota nichts mehr im Wege.“

Ernst ließ sich auf eine Bank fallen, die zwischen einem Weidenbüsch stand, und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Ein schmerzliches Stöhnen entrang sich seiner Brust. Christian setzte sich neben ihn und schlang den Arm um seinen Nacken.

„Wir sind allein, Ernst, und breit kein Mensch zu sehen. Wie war's, wenn Du Dich einmal offen aussprechen wollest, mein Junge. Sage mir doch, was Dich drückt.“

Ernst lehnte die Stirn an die kräftige Schulter des Bruders, warm seine Hand erfassend.

„Ja, Christian, es muß mir von der Seele. Ich will Dir mein Herz ausschütten, ehe ich — aus der Welt gehe. Ich kann nicht mehr leben, ich habe mein Dasein im knabenhaften Unverstand selbst zertrümmert, nun bleibt mir nichts mehr — als der freiwillige Tod. Vergieb mir, wie auch Carlota mir vergeben möge; ich weiß, daß ich selb und erbärmlich handle; aber — ich kann nicht anders.“

Und er weinte wie ein kleines Kind. Christian ließ seinen Schmerz ausstoben, ohne ihn mit einem Wort zu unterbrechen. Er wußte ja sehr gut, was nun kommen

würde, er hatte es schon längst geahnt und wollte den sich ruhig entwickelnden Ereignissen nicht vorgreifen.

„Nur einen Wunsch hätte ich noch“, fuhr Ernst dann fort. „Das einzige Verlangen, von meinem Sohne — Abschied nehmen zu können und — auch von ihr, von Betty. Ich möchte ihr sagen, daß ich von ganzem Herzen wünsche, sie fände an der Seite des wackeren Hubert das Glück, was ich blinder, blöder Thor ihr nicht zu bieten vermochte. Dann will ich wieder ihr — noch sonst Jemandem mehr auf dieser Welt in den Weg treten.“

„Aber erlaube, wozu willst Du da zu einem so verzweifelten Mittel wie Selbstmord greifen?“ entgegnete Carlota lächelnd. „Würde es Dir nicht genügen, einfach davonzugehen und alles das hinter Dir zu lassen, was für Dich verloren — glaubst Du?“

„Und Carlota? Mein Verprechen?“ — Nein, ich bin gebunden, wenn ich lebe. Ich kann ihr nicht jene Liebe widmen, die ich einst für sie zu fühlen vermeinte. Und ich Narr habe sie noch an mich gezogen mit aller Unbäuer, und jetzt? Nein, nein, Christian, — für mich giebt's keinen andern Ausweg als den Abschied vom Leben. Und je früher, desto besser. Ich vermag diese namenlose Pein nicht länger zu ertragen.“

„Also Wüchlingen der Ehre bestimmen Dich zu einem so verwerflichen Schritt? Gilt, hast Du denn etwa — wenn Du schon zur Waise greiffst — Dein Gelübnis ihr gegenüber eingekauft?“ — Wahrhaftig, ein bequemes Mittel: ich lasse den verfahrenen Lebensfaden im Sande fieden, mache mich aus dem Staube, und — die Zurückbleibenden mögen selber sehen, wie sie zurechtfinden. — Aber sagt Dir denn überdies, daß Carlota von Deinem Gemüthswechsel so schmerzlich betroffen werden würde? Bist Du, mein etliches Wüchling, so fest davon überzeugt, daß sie Dich überhaupt — so recht vom Grunde ihres warmführenden Herzens aus liebt?“

Schmidt & Spiegel

Inhaber: Paul Spiegel

Halle a/S., Magdeburgerstr. 45,

empfehlen zu Fabrikpreisen:

Getreidemähmaschinen

der vorzüglichsten deutschen u. amerikanischen Systeme,

Getreide-Mäh- u. Bindemaschinen

von Walter A. Wood & The Johnston Harvester Co.,

Schleppharken, Handheurechen, Göpel-Dreschmaschinen,

Dampfdreschapparate, Locomobilen,

Häckselmaschinen,

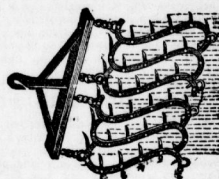
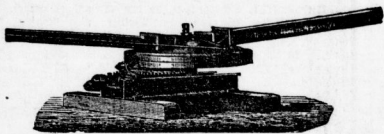
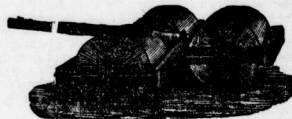
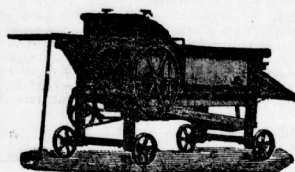
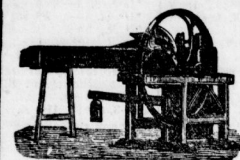
Ackereggen u. Walzen (Laacke's Patent),

Original Rud. Sack'sche

Universal- u. Tiefkultur-Pflüge.

Bei Baarzahlung

hohe Rabatte.



Fortwährende Ausstellung aller landwirthschaftlichen Maschinen, auch Nichtkäufern geöffnet.

Reparaturen werden schnell u. billigst ausgeführt. Lager aller Reservetheile.

Für Handwerker!

Buchführung, bestehend aus praktisch eingerichteten Büchern, empfiehlt
Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.

Zu Kinderfesten! Zu Gartenfesten! Zu Verloosungen!

empfehle nützliche u. billige Verloosungsgegenstände!
Prämien-Gewinne!
Armbrüste
alle Größen!
Abschießvögel u. Sterne!
Kinderfahnen u. Schärpen!

den Herren Lehrern u. Vereinedor.
Kunden zu
außerordentlich billigen Preisen.
Albin Hentze,
39 Schmeerstrasse 39.
Schriftliche Bestellung wird sofort abgehandelt!



Schmuckfaden

als Brochen, Ohrringe, Halsketten, Armbrüste, Uhrenketten in Gold, Silber, Nickel, Koralle, Granat, Bernstein, Smalt, sowie neue Parafette, Nabeln, Spangen, Einsteckfäden etc.
empfehle zu sehr billigen Preisen.
Albin Hentze,
39 Schmeerstrasse 39.

Radical

Hühneraugenmittel, Fl. mit Pinsel 40 Pf. bei
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.

Gewissenhafter Unterricht im Reupflügen, Schneidern u. Pflügen wird erteilt. Näheres
Kilbrechstr. 34, II. r., Form. 9-12.

Guido Pickert,

prakt. Vertreter der arzneifreien Heilmethode,
Gr. Steinstraße 42 II.
Behandlung kranker jeder Art nach den Grundsätzen der arzneifreien naturgemäßen Heilmethode. Dampf- u. Wasserdampf im Hause. Seit Januar d. J. 98. nachweislich über 200 Kranke mit Erfolg behandelt.

„EQUITABLE“

Lebens-Versicherung-Gesellschaft d. Ver. Staaten in New-York.
Gustav G. Pohl, in Firma: Gustav Pohl & Co.
General-Direktor und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Russland und den Norden Europas.
Hamburg—Altona.

Status per 1. Januar 1891:

Versicherungsbestand	Mk. 3,062,815,510
Neues Geschäft 1890	866,260,955
Gesamt-Einnahme	148,905,903
Total-Vermögen	506,785,914

Davon Gewinn-Reserve (Reiner Ueberschuss) 100,471,901
Neue Anträge der deutschen Abtheilung in 1890 ca. 49 1/2 Mill. Mark.
Die **Freie Tontinen-Police** der „Equitable“ ist die beste Versicherungsart, die je erdacht worden ist, sie ist nach einem Jahre frei für Reisen und Aufenthalt in der ganzen Welt, für jeden Beruf und jede Beschäftigung, ist „unantastbar“ nach 2 Jahren und „unverfallbar“ nach 3 Jahren.
Günstigste Leibs-Renten-Versicherung.
Auskunft bereitwillig durch die Vertreter der Anstalt und die General-Agentur: **E. Pinckvoss,** Hauptmann a. D., Halle a. S., Bernburgerstrasse 14. I.; Sprechst. 2-4 N. Die Haupt-Agentur: **E. Jordan,** Mühlweg 29, Eg.; Sprechst. 8-10 V.

Gesundheit — Genuss — Ersparniß.
Kathreiner's Kneipp's Malzkaffee
gibt, bei Zusatz von 25-50 Prozent Bohnenkaffee, das vorzüglichste und billigste Getränk, ist, wenn rein getrunken, bei höchstem Wohlgeschmack laut Herrn Barrer Kneipp ein unübertreffliches Nähr- und Heilmittel für Blutmangel, Blutschwäche, Magen- und Herberdenbeiden, Frauen, Kinder etc. 10 Gr. pro Tasse = ein Pf. Nur echt, wenn in plombirten Blech- u. Galvanisierpacketen mit Bild und Namenszug Kneipp's, Franz Kathreiner's Nachf., München.
Vertreter: Herr **Ottomar Schmidt** in Halle a. S. Niederlagen in Halle bei den Herren **Aug. Apelt, Fr. Beerholdt, Dabn & Herrmann, J. M. Felchner, F. V. Gläser, Fr. Heberkerl, Julius Herbst, Julius Hoffmann, F. A. Hollmig, Johs. Kratz, Ernst Oehme, Aug. Peter, Reinhold Pietsch, M. Waitsgott, F. H. Weber, H. Ch. Werther & Co.,** in Siebidschen bei den Herren **Otto Pallas** und **A. Reichardt jun.**

Fahr-Unterricht

für alle Sorten Zweiräder zu jeder Tageszeit, leicht u. gefahrlos, auch für Damen.
Hall. Fahrräder-Depot,
12/15 Martinsgasse 12/15.

Radfahrer-Trioot-Anzüge, Radfahrer-Mützen, Radfahrer-Schuhe, Radfahrer-Strümpfe, Radfahrer-Gürtel, Radfahrer-Wettermäntel, Radfahrer-Unterkleider, Radfahrer-Touristenhemden,
Fahrad-Satteldecken, Fahrad-Glocken und -Pfeifen, Fahrad-Signalhörner, Fahrad-Peitschen, Fahrad-Laternen für Oel und Kerzen, Fahrad-Gepäckhalter, Fahrad-Gepäcktaschen u. s. w.

Alle Zubehör- u. Ersatztheile zu Fabrikpreisen.
Rover, nur beste deutsche und englische Fabrikate, in 20 verschiedenen Modellen, von 75 Mt. an.
Kindersfahrräder, hohe Zweiräder, Dreiräder in großer Auswahl, billigst, unter Garantie.
Preislisten post- und kostenfrei.

Gasthof Grüne Tanne, Zöberitz.

Hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich den
Gasthof zur Grünen Tanne in Zöberitz
käuflich übernommen habe. Empfehle daher dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend meine Lokalitäten zur gefl. Benutzung. 2 Zimmer und Saal mit Piano für Vereine und Gesellschaften.
Durch meine langjährige Praxis bin ich in der Lage, den mich beehrenden Gästen mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten.
Besonders hervorzuheben ist der Aufenthalt im schattigen Garten.
Hochachtungsvoll
A. Hildebrandt,
Gastwirth.

Dampferlinie Halle-Rabeninsel
täglich von Nachmittags 2 1/2 Uhr an abfahren.
C. Schröpfer, Halberplan.
Sonntags von früh 8 Uhr an.